



Weserbergland^{plus}
Region 



Regionales Entwicklungskonzept

Fortschreibung 2015 – 2020





Regionales Entwicklungskonzept

Fortschreibung 2015 – 2020

Impressum

Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*:

Regionales Entwicklungskonzept
Fortschreibung 2015 – 2020

Die Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*
ist eine gemeinsame Initiative aus den Landkreisen
Hameln-Pyrmont, Holzminden, Nienburg/Weser, Schaumburg

Hameln, Juni 2015

Kontakt:

Geschäftsstelle der REK Weserbergland *plus*
p.A. Landkreis Hameln-Pyrmont
Amt für Wirtschaftsförderung/Regionale Entwicklung
Süntelstraße 9, 31785 Hameln

Tel.: 05151-903-93 03

Fax: 05151-903-93 02

Mail: dierk.plinke@hameln-pyrmont.de
www.rek-weserbergland-plus.de

Prozessmoderation:

Dieter Meyer Consulting GmbH

Für eine leichtere Lesbarkeit des Textes wurde von einer
geschlechterspezifischen Differenzierung von Worten
und Formulierungen abgesehen; entsprechende Textstellen
gelten gleichwertig für beide Geschlechter

Bildnachweise: Deutschland – Land der Ideen/Alexander Demandt,
Sabrina Fleischhauer, Klimaschutzagentur Weserbergland, Landkreis Hameln-
Pyrmont, Landkreis Holzminden, Landkreis Nienburg/Weser, Landkreis
Schaumburg, Ölmühle Solling, Solling-Vogler-Region im Weserbergland e. V.,
Weserbergland AG, Weserbergland Tourismus e. V., WIN Wirtschaftsförde-
rung Nienburg/Weser GmbH

Kartengrundlagen: © 2015 Lutum+Tappert DV-Beratung GmbH

Druck: Unger & Pauselius Ihre Drucker GmbH

Inhalt

VORWORT

Wo stehen wir	4
---------------	---

RÜCKBLICK

Erreichtes – Gelerntes	6
------------------------	---

AUSBLICK

Möglichkeiten – Beschränkungen	10
--------------------------------	----

STRATEGISCHER ANSATZ

Bewährtes – Neues	13
-------------------	----

HANDLUNGSFELDER

Region – Wirtschaft – Umwelt	15
------------------------------	----

UMSETZUNG

Miteinander – füreinander	24
---------------------------	----

Anhang	27
--------	----



Wo stehen wir



Fünfzehn Jahre nach dem Beginn unserer Zusammenarbeit in der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland **plus** – damals noch mit den drei Landkreisen Hameln-Pyrmont, Schaumburg und Holzminden – und fast zehn Jahre nach dem Beitritt des Landkreises Nienburg/Weser legen wir hiermit die zweite Fortschreibung unseres Regionalen Entwicklungskonzeptes vor.

Es enthält nicht nur die Fortschreibung bereits erfolgreich durchgeführter Aktivitäten und Projekte, sondern auch einen selbstkritischen Rückblick auf das Geleistete. Vor allem aber umfasst die Fortschreibung eine Reihe konkreter Vorhaben, die uns in den kommenden Jahren weitere wichtige Schritte in der gemeinsamen Entwicklung ermöglichen werden.

Vielfache Veränderungen

Erhebliche Veränderungen auf regionaler und insbesondere auf überregionaler und europäischer Ebene waren seit 2013 zu verzeichnen und haben die aktuelle Fortschreibung verzögert. Deren Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen für unsere Zusammenarbeit sind erst jetzt wirklich erkennbar und lassen damit eine verlässliche Planung für die kommenden Jahre zu.

Zu diesen Veränderungen gehörten auf regionaler Ebene die niedersächsischen Wahlen in 2011 und 2013, verbunden mit einem Wechsel in der Leitung aller vier Landkreise und nicht ohne Einfluss auf die Strukturen in den Kreisverwaltungen. Es bestätigt die bisherige Kontinuität, wenn der Wechsel in den Landkreisen durchweg altersbedingt erfolgte – mit einer tragischen Ausnahme.



Auch auf Landesebene gab es gravierende Veränderungen. Die Landtagswahlen 2013 führten zu einem Regierungs- und Politikwechsel, der sich für uns deutlich bemerkbar macht. Anspruch, Inhalte und Konsequenzen der regionalisierten Strukturpolitik, wie sie die neue Landesregierung definiert hat, wurden in 2014 erkennbar und ermöglichen uns jetzt einen zielgerichteten Umgang damit – auch wenn manche Details heute noch offen sind.

„Durch unsere Kooperation erschließen wir uns wichtige Handlungsmöglichkeiten, die wir mit der Unterstützung durch Land, Bund und EU zur Entfaltung bringen wollen.“

Auch auf europäischer Ebene gab es erhebliche Veränderungen, von denen uns vor Ort die Neuausrichtung der europäischen Strukturfonds und der Politik für die ländlichen Räume in besonderer Weise betrifft. Die nationale Umsetzung der entsprechenden Verordnungen erfolgte wesentlich in 2014 und wird für uns jetzt konkret greifbar.

Bleibende Verantwortung

Bei allem Wandel bleibt unsere Aufgabe im Grundsatz gleich: Wir alle tragen die Verantwortung für eine zukunftsorientierte und nachhaltige Entwicklung unserer Region, damit sie für die hier lebenden Menschen und unsere Gäste lebens- und liebenswert bleibt. Die Verantwortung liegt bei jedem Einzelnen von uns – vor Ort, in den Städten und Gemeinden, in den Landkreisen. Sie geht aber auch darüber hinaus. Durch unsere Kooperation erschließen wir uns wichtige weitere Handlungsmöglichkeiten, die wir mit der Unterstützung durch Land, Bund und EU zur Entfaltung bringen wollen.

Nur gemeinsam werden wir die bestehenden und sich abzeichnenden Herausforderungen bewältigen. Es wird Zeit brauchen und es wird Enttäuschungen geben – aber das sollte es uns Wert sein. Helfen auch Sie mit!

Für die Region Weserbergland **plus**

Tjark Bartels

Jörg Farr

Detlev Kohlmeier

Angela Schürzeberg

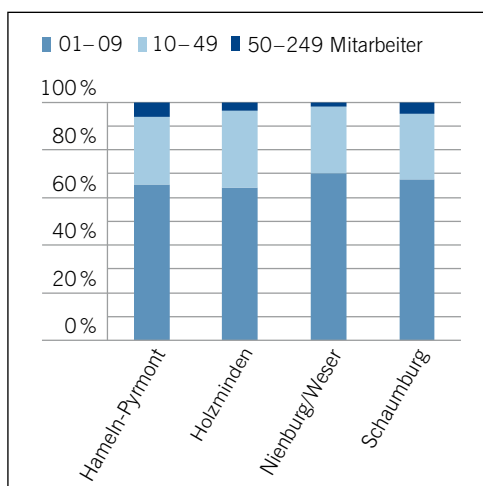


Erreichtes – Gelerntes

Im Zuge der REK-Fortschreibung 2007–2014 sind etwa 50 sehr unterschiedliche, teils mehrjährige Initiativen und Projekte betrieben worden. Ein erheblicher Teil davon bestand wiederum aus einer Vielzahl von Unter- und Folgeprojekten. Entsprechend unterschiedlich sind regionale Reichweite und Wirkung, die sie verzeichnen konnten.

Noch vor Ablauf des Fortschreibungszeitraums wurden sämtliche Initiativen und Projekte einer qualitativen Evaluation unterzogen, die sieben Bewertungsindikatoren umfasste. Betrachtet wurden Fragen nach dem Beitrag zur Förderung der Wirtschaft, der Förderung der regionalen Kooperation, der positive Binnen- und Außenwahrnehmung, den Auswirkungen auf den Fördermittelzufluss in die Region und schließlich dem jeweiligen Mehrwert für die Region. Außerdem wurde die Frage beleuchtet, ob es sich dabei um ein regionales Zukunftsthema handelt.

Betriebsgrößenstruktur der geförderten Unternehmen nach Mitarbeiterzahl



Im Ergebnis kam es zu einem Ranking, in dem fünf Maßnahmen und Projekte einhellig als ganz besonders erfolgreich bewertet sind.

Erreichtes

Eindeutiger Spitzenreiter ist die gemeinsam von allen Landkreisen erarbeitete und umgesetzte Förderrichtlinie für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) „proInvest“. Aus dem von EU bzw. Landesregierung bereitgestellten „Regionalisierten Teilbudget“ und regionalen Eigenmitteln konnten im Zeitraum von 2007 bis 2014 insgesamt 656 Unternehmen gefördert werden. Mit Fördermitteln von 13,14 Mio. Euro wurden dabei Investitionen von insgesamt über 114 Mio. Euro ausgelöst, 679 neue Arbeitsplätze und 142 neue Ausbildungsplätze ge-

schaffen sowie über 5.000 Arbeitsplätze in unterschiedlichsten Branchen gesichert. Mehr als Zweidrittel der begünstigten Unternehmen hatten weniger als 10 Mitarbeiter.

Zweites hoch bewertetes Projekt zugunsten der regionalen Wirtschaft war die Technologietransferberatung der vier Landkreise, die gemeinsam an einen erfahrenen externen Dienstleister vergeben worden war. Über dieses Instrument wurden im Zeitraum von 2007–2014 über 2.000 Unternehmen angesprochen, aus denen sich rund 180 konkrete Projektbearbeitungen ergaben. Das Angebot trug wesentlich dazu bei, die Innovationstätigkeit und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu steigern. Ein wichtiger Aspekt war dabei auch die Herstellung langfristiger Beziehungen zwischen Hochschulen und Wirtschaft.

Auf die regionale Entwicklung und insbesondere die Kommunen waren zwei besonders erfolgreich bewertete Projekte ausgerichtet. Das war zum Einen das Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“, das mit erheblicher Kofinanzierung durch das niedersächsische Landwirtschaftsministerium im Zeitraum von 2010 bis 2012 durchgeführt worden ist. Im Fokus stand eine regional abgestimmte Siedlungsentwicklung. Neben den vier Landkreisen haben sich insgesamt 17 Kommunen aus der gesamten Region an der Umsetzung beteiligt und in intensiven lokalen Beteiligungsprozessen ihre jeweiligen Entwicklungsperspektiven und gemeinsame Planungsinstrumente erarbeitet. Darunter hat das entwickelte Baulücken- und Leerstandskataster auch bundesweit Anerkennung gefunden; es wurde bereits mehrfach übertragen. Verbunden damit wurden Projekt und Beteiligte im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Land der Ideen“ 2015 ausgezeichnet. Die Projekthalte werden derzeit im interkommunalen Entwicklungsprojekt „Umbau statt Zuwachs“ weitergeführt.

Zum Anderen wurde in diesem Kontext das Modellprojekt Planungskoope-
ration als sehr erfolgreich bewertet. Ziel war die Schaffung von Grundlagen für eine kooperative Regionalplanung als Teil strategischer Regionalentwicklung für ländliche Räume. In diesem Rahmen haben die vier Landkreise mit externer Unterstützung unter anderem eine umfassende wissenschaftliche Analyse des zu erwartenden demografischen Wandels und seiner Auswirkungen auf die Region vorgenommen. Ergebnis ist das umfassende Gutachten „Gestaltung der Daseinsvorsorge im demografischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland **plus**“, das zusammen mit dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) erarbeitet wurde. Daraus abgeleitet wurde ein ambitioniertes raumstrukturelles Leitbild für die Region, das qualifizierte Aussagen beispielsweise zur Siedlungsflächenentwicklung, zu Gewerbeflächenstandorten, zur Infrastruktur und zu Erhalt und Entwicklung der Kulturlandschaft beinhaltet und in die Präambel der regionalen Raumordnungsprogramme der vier Landkreise einfließen wird. Auch an dieses Modellprojekt knüpft eine REK-Arbeitsgruppe an, die die erfolgreiche Kooperation in der Regionalplanung weiter fortführt.

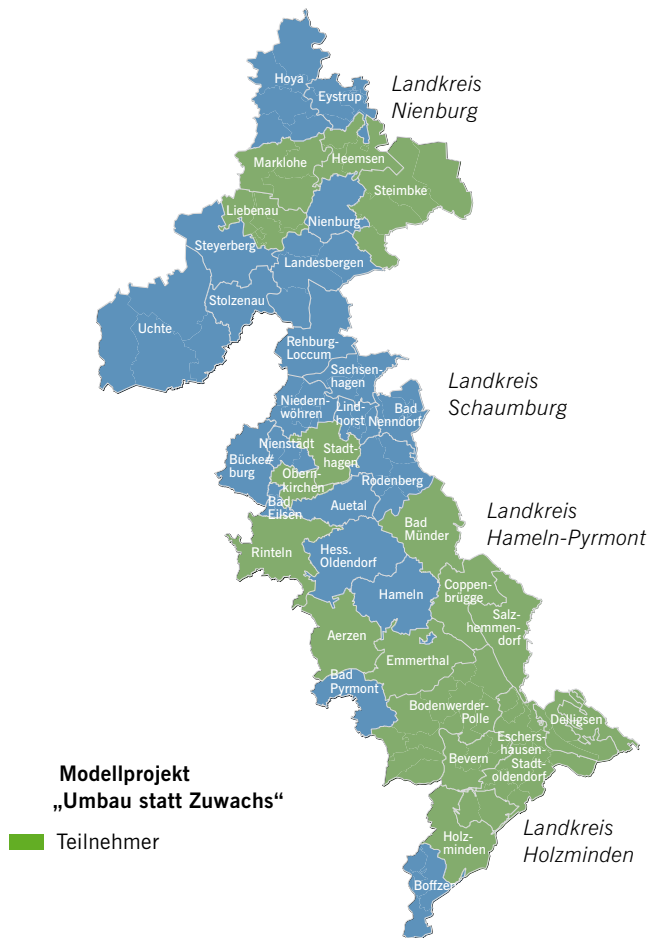


„Die Technologieberatung der REK hat uns in den letzten Jahren durch Vermittlung von Hochschulkontakten in den Bereichen Materialanalyse, Design und Prozessplanung mehrfach erfolgreich unterstützt. Die Ergebnisse konnten in konkrete Innovationen sowohl für unsere Produkte als auch bei den Produktionsprozessen umgesetzt werden. Wir würden diese erfolgreiche Zusammenarbeit zukünftig gern fortsetzen.“

Dipl.-Ing. Martin Beißner
Technischer Geschäftsführer
HAUTAU GmbH



Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“
Preisträger im Bundeswettbewerb
Deutschland Land der Ideen



Als fünftes Projekt oder besser Handlungsfeld ist das Thema Energieregion zu nennen, in dem unter anderem eine grundlegende Potenzialstudie zur Biomasse als regional bedeutsam bewertet worden ist. Sie konnte im Rahmen der von 2009–2015 dauernden Beteiligung am Bundesprogramm Bioenergieregion mit Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft erstellt werden. Die erfolgte regionale Netzbildung war richtungsweisend für die weiteren regionalen Aktivitäten zum Thema Energie/Klimaschutz und hat nicht zuletzt dazu beigetragen, die heute zum Teil schon sehr erfolgreich arbeitenden Klimaschutz-agenturen zu gründen.

Auf viele weitere, wichtige Projekte, die beispielsweise im Rahmen der regionalen Wachstumsinitiative mit Landesförderung betrieben werden konnten, oder auch die zahlreichen und sehr grundlegenden touristischen Maßnahmen kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; sie waren und sind für die Region nicht minder bedeutsam.

Gelerntes

Konnte die Region – und hier insbesondere Wirtschaft und Kommunen – von den genannten erfolgreichen Projekten profitieren, so konnten die Verantwortlichen für die Steuerung und das Management der regionalen Entwicklungskooperation vor allem von den weniger erfolgreichen Projekten profitieren – im Sinne von lernen. Diese Projekte haben wesentlich dazu beigetragen, das eigene Handeln immer wieder kritisch zu hinterfragen und kontinuierlich auf eine verbesserte Prozesssteuerung hinzuwirken.

Als in diesem Sinne spektakulär ist das Projekt „Erlebniswelt Renaissance“ zu bezeichnen, das vor ca. 10 Jahren das größte kulturtouristische Einzelprojekt in Niedersachsen war und diese Epoche unter Multimedia-Einsatz an sechs exponierten Standorten in der Region darstellen sollte. Gravierende technische Probleme, eine völlige Fehleinschätzung der Besucherzahlen und Defizite im Management können aus heutiger Sicht für das Scheitern verantwortlich gemacht werden. Eine wichtige Erkenntnis daraus lautet, weniger auf externe Gutachten und unberechenbare

Großprojekte zu setzen, als auf transparente und mit eigener Kraft gestaltbare Vorhaben mit konkretem Nutzen für die hier lebenden Menschen. Immerhin führte der Projektverlauf aus heutiger Sicht zu der ermutigenden Erkenntnis, dass die regionale Kooperation schon stark genug war, einen solchen Misserfolg zu überstehen.

Kritisch bewertet – wenngleich in ganz anderer Hinsicht – wurden auch die erzielten Ergebnisse im Handlungsfeld Gesundheitsregion des jetzt ausgelaufenen Entwicklungskonzepts. Eine fundierte Bearbeitung der unter intensiver regionaler Beteiligung identifizierten Handlungsansätze scheiterte wesentlich daran, dass die angestrebten Fördermittel für die Umsetzung nicht erschlossen werden konnten. Aus heutiger Sicht muss die Frage gestattet sein, ob einmütig als wichtig erkannte Maßnahmen allein von der Erschließung relativ überschaubarer Fördermittel abhängig gemacht werden sollten; im Rahmen des Machbaren strebt die Kooperation ein stärker sachorientiertes, unabhängiges Agieren an.

Auch im Handlungsfeld Bildungsregion sind die Grenzen gemeinsamen Handelns erkennbar geworden. Zwar konnten miteinander regionsweit wichtige Grundlagen wie etwa ein gemeinsames Leitbild und ein abgestimmtes Bildungsmonitoring erarbeitet werden, unterschiedliche Rahmenbedingungen in den vier Landkreisen und letztlich auch die räumliche Ausdehnung standen aber der Entwicklung einer ganzheitlichen Bildungsregion entgegen. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips ist in diesem Kontext anzuerkennen, dass die regionale Kooperation trotz unbestreitbarer Synergiepotentiale hier auch ihre Grenzen hat.

Themen- und projektübergreifend wuchs schließlich eine vierte, auf den ersten Blick trivial anmutende Erkenntnis: Regionale Kooperation bedarf der breiten regionalen Mitwirkung auf teilräumlicher und lokaler Ebene. Noch aktiver als in der Vergangenheit wollen die Verantwortlichen für Steuerung und Management des regionalen Entwicklungsprozesses deshalb auf die Akteure in den Teilräumen zugehen und sie mit ihren Kompetenzen und Möglichkeiten intensiv einzubinden suchen. Stärker als in der Vergangenheit sollen die Nutznießer der regionalen Entwicklungskooperation aber auch darauf verpflichtet werden, diesen Nutzen offenzulegen und so zu mehr Transparenz beizutragen.





Möglichkeiten – Beschränkungen



„Ein erhöhter Fachkräftebedarf und der damit verbundene verstärkte Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte stehen aufgrund der demografischen Entwicklung unabdingbar fest. Für uns als Unternehmen ist dies einer der Gründe, trotz eines reduzierten Umsatzes im Jahr 2014, fast all unsere Auszubildenden in ein Arbeitsverhältnis zu übernehmen. In der Weserbergland-Region sind darüber hinaus frühzeitig Maßnahmen entwickelt worden, die es auch zukünftig einzusetzen gilt, um im Wettbewerb mithalten zu können.“

Klaus Deleroi
Geschäftsführer
REINTJES GmbH, Hameln

Nach Genehmigung der niedersächsischen Programmplanungsdokumente für die Umsetzung der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds liegen zentrale Eckpunkte für die Förderung der Regionalentwicklung bis 2020 vor. Außerdem sind mit der Regionalen Handlungsstrategie die Schwerpunktsetzungen auf der Ebene des Leine-Weser-Raumes ebenso erfolgt, wie durch die sog. LEADER-/ILE-Konzepte auf teilräumlicher Ebene.

Möglichkeiten

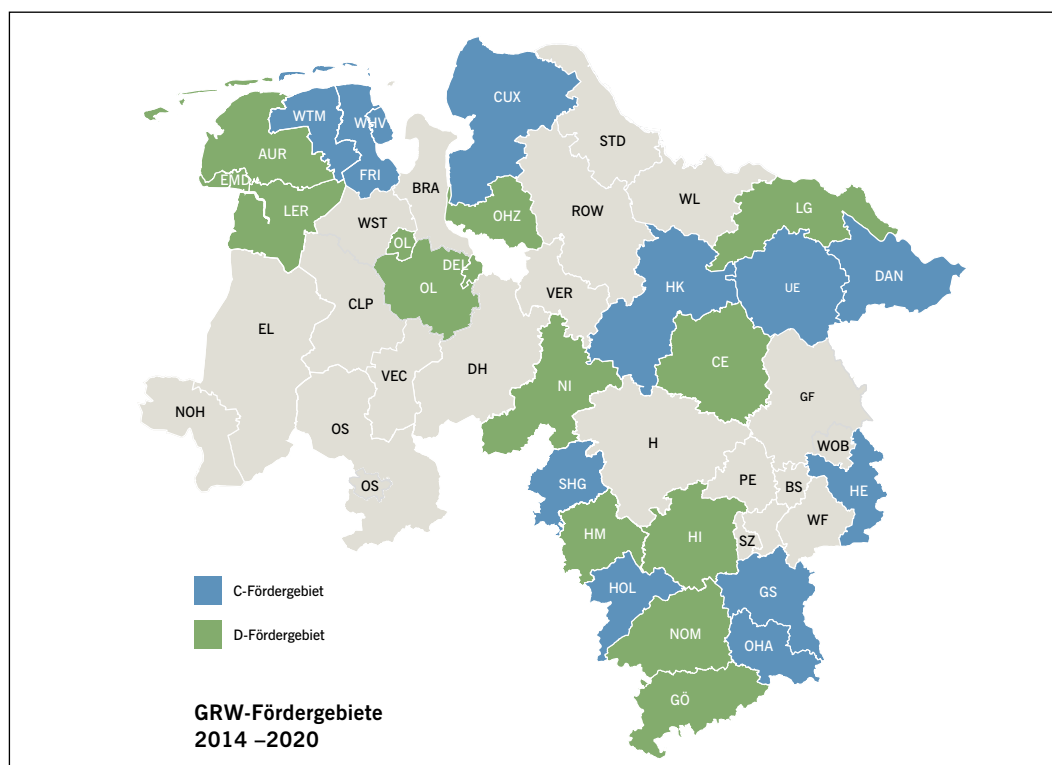
Die getroffenen Festlegungen eröffnen inhaltlich ein relativ breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten. So sind die vier Prioritäten des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) auf Innovation, Wettbewerbsfähigkeit der KMU, Reduzierung der CO₂-Emissionen sowie Flächen- und Landschaftsentwicklung ausgerichtet. Der Europäische Sozialfonds (ESF) zielt auf Beschäftigung, Soziale Innovation, Armutsbekämpfung und Bildung ab und der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung der Ländlichen Räume (ELER) greift diese Prioritäten mit besonderem Fokus auf die ländlichen Räume auf.

Die Regionale Handlungsstrategie für den Leine-Weser-Raum setzt auf diese Prioritäten auf. Sie ist von der Landesregierung als praxisorientiertes Instrument der regionalen Kooperation definiert und soll die fachliche Grundlage für regionalisierte Förderentscheidungen bilden. Handlungsfelder sind Gewerbliche Wirtschaft/Landwirtschaft, Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung, Klima und Energie, Natur und Umwelt, Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur sowie Identifikation und Aktivierung mit jeweils definierten Zielen.

Innerhalb unseres Kooperationsraumes ist erkennbar, dass die fünf Teilräume, die sich mit dem Ziel der integrierten ländlichen Entwicklung (LEADER/ILE) aufgestellt haben, vielfach ähnliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen haben und dass sich daraus wiederum gute Chancen auch für eine gesamtregionale Wirkungsentfaltung bieten. Große Gemeinsamkeiten gibt es zum Thema ländliche Entwicklung (Innenentwicklung, Rückbau), Klima-/Umweltschutz, Innovation/Wettbewerbsfähigkeit (Tourismus, regionale Produkte) aber auch zu den Themen Fachkräfte/Bildung, Mobilität und soziale Innovationen.

Daneben besteht eine beachtliche Zahl weiterer Unterstützungsinstrumente auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, von denen dem ESF-Bundesprogramm (Prioritäten: Beschäftigung, Bildung, Armutsbekämpfung) sowie der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschafts-

Abgrenzung der Fördergebiete im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur



struktur herausgehobene Bedeutung beigemessen werden kann. Dieses gebietsbezogene Instrument dient insbesondere der Investitionsförderung und steht weiterhin der gesamten Region offen.

Beschränkungen

Angeichts des großen Spektrums an bestehenden Unterstützungsinstrumenten darf nicht verkannt werden, dass deren jeweilige Mittelausstattung gegenüber der jetzt abgelaufenen Förderperiode teils drastisch reduziert worden ist.

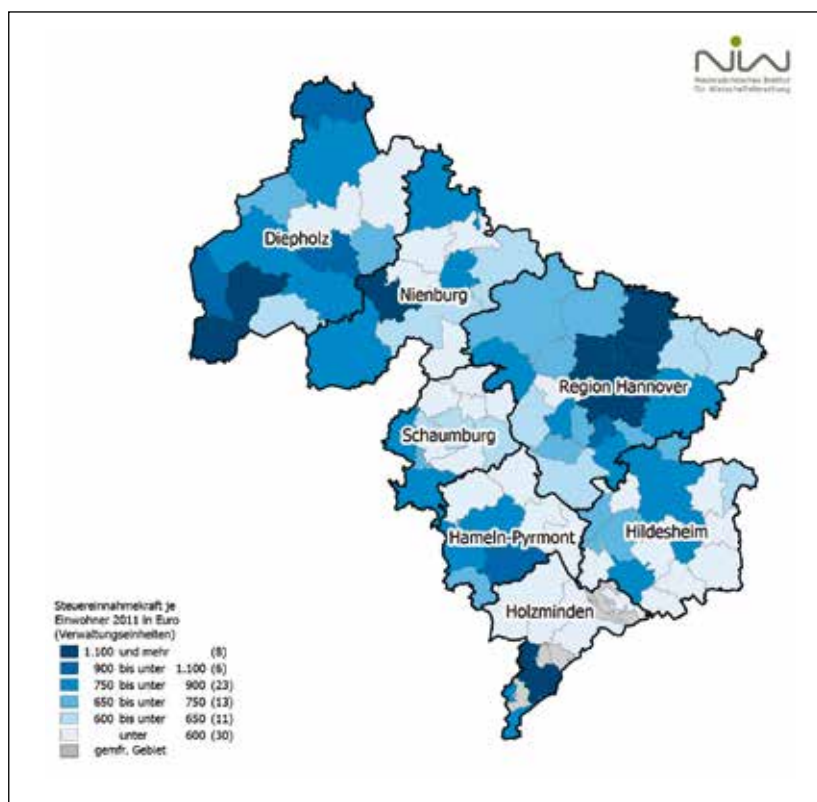
So sind EFRE und ESF in den stärker entwickelten Regionen Niedersachsens für den Zeitraum 2014 – 2020 nur noch mit 463 Mio. Euro (– 27,5 %) bzw. 190 Mio. Euro (– 19,8 %) ausgestattet, was gravierende Auswirkungen unter anderem auf bisher sehr bewährte Förderinstrumente hat. Beispielsweise entfallen die regionalen Wachstumsprojekte und die regionalisierten Teilbudgets, aus denen die in der Region so überaus erfolgreiche proInvest-Förderung bedient worden ist.

Außerdem fordern die Verordnungstexte der EU auf Landesebene eine „Strategie zur intelligenten Spezialisierung“ ein und sehen eine nur noch deutlich eingeschränkte Förderung des Tourismus vor. In den für Niedersachsen definierten Feldern für die intelligente Spezialisierung (Mobilitätswirtschaft, Gesundheits-/Sozialwirtschaft, Energiewirtschaft, Land- und Ernährungswirtschaft, Digital- und Kreativwirtschaft, Neue Materialien/Produktionswirtschaft, Maritime Wirtschaft) ist die Region im Landesvergleich eher schwach aufgestellt; die Konsequenzen sind noch nicht absehbar.

Steuereinnahmekraft je Einwohner (2011) in Euro in der Region Leine-Weser

Quelle: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung: Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen. Teil B: Region Leine-Weser. Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hannover, März 2014, S. 62

Von einer Förderpräferenz, die die Landesregierung für Südniedersachsen gewährt, profitiert nur der Landkreis Holzminden.



Angesichts dieser Einschränkungen stellt sich einmal mehr die Frage nach den regionalen Handlungsspielräumen. Aktuelle Analysen im Auftrag der Landesregierung machen deutlich, dass insbesondere die Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg mit Problemen bei der Haushaltsdeckung und geringen Steuereinnahmen zu kämpfen haben. Die Werte liegen durchweg und teilweise ganz erheblich unter dem Landesdurchschnitt. Politische Prioritätensetzung ist damit auch vor diesem Hintergrund unverzichtbar.



Bewährtes – Neues

Vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse, der veränderten Rahmenbedingungen und der nun schon 15jährigen Kooperationspraxis erscheint nicht die bloße Fortschreibung, sondern vielmehr eine stärkere Fokussierung und ambitionierte Neuausrichtung der regionalen Entwicklungsstrategie geboten. An langjährig bewährten Grundlagen und Aktivitäten soll dabei nach kritischer Prüfung festgehalten werden. Gleichmaßen soll erkannten Schwächen durch die Entwicklung und Implementierung geeigneter neuer Maßnahmen entgegengewirkt werden; zu einzelnen Fragen erscheint ein „sowohl als auch“ geboten.

Bewährtes

Bewährt und weiterhin gültig sind Zielsetzung und Leitbild der Regionalen Entwicklungskooperation, wie sie 2000 erstmals formuliert und 2005 bestätigt worden sind. Demnach soll das Profil der Region als langfristig attraktiver Wirtschaftsraum mit hoher Lebens- und Umweltqualität gestärkt und ausgebaut werden.

Eine wichtige Erweiterung erfolgte innerhalb des 2012 beschlossenen raumstrukturellen Leitbildes, in dem auf die unterschiedlichen Ausgangs- und Rahmenbedingungen sowie die spezifischen Begabungen der Teilräume verwiesen wurde. „Denn nur wenn die jeweiligen raum- und standortbezogenen Qualitäten aktiviert werden, lassen sich die regionalen Potentiale voll nutzen und die besten Beiträge für die Entwicklung des Gesamtgebietes erzielen.“¹ Einhellig bestätigt wird das Leitbild einer Zukunfts- und Mittelstandsregion.

¹ REK Weserbergland **plus** (Hrsg.) Raumstrukturelles Leitbild der Region Weserbergland **plus**, erstellt im Rahmen des Modellprojekts Planungskoooperation der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland **plus**. o.O., März 2011, S. 1

Vor diesem Hintergrund sollen die bewährten Instrumente zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der KMU ebenso fortgeführt werden, wie die erarbeiteten und einhellig anerkannten Ansätze zur Förderung der regionalen Attraktivität.

Bewährt hat sich ebenso die schlanke Gremienstruktur unter aktiver Beteiligung der wesentlichen regionalen Akteursgruppen.

Neues

Die Notwendigkeit zur Neuerung resultiert zum Teil aus den vorgenannten Zielen. Sollen die KMU-Instrumente fortgesetzt werden, so erfordert das angesichts des teilweisen Wegfalls der EU-/Landesförderung die Auflage eines eigenständigen Förderprogramms.

Sollen Projektentscheidungen stärker von der regionalen Sinnhaftigkeit und nicht von der Verfügbarkeit von Fördermitteln Dritter abhängig gemacht werden können, bedarf es notfalls eines rein regionalen „Verfügungsfonds“, aus dem dann in regionaler Verantwortung und in der Entscheidungshoheit des REK-Lenkungsgremiums gefördert werden kann.

Sollen die spezifischen Begabungen der Teilräume aktiv für die gesamtregionale Entwicklung in Wert gesetzt werden, erfordert das eine neue Beteiligungs- und Mitwirkungskultur von Seiten aller Akteursgruppen. Rückläufige Finanzmittel lassen sich durch die Anerkennung einer Verantwortungsgemeinschaft für erfolgreiche regionale Entwicklung zumindest teilweise auffangen.



Region – Wirtschaft – Umwelt

Unter dem Leitbild der Zukunfts- und Mittelstandsregion will sich die Regionale Entwicklungskooperation bis zum Ende des Jahrzehnts insbesondere auf drei Handlungsfelder konzentrieren: Auf die ländliche Entwicklung, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft – insbesondere der kleinen und mittleren Betriebe – und auf Umwelt und Klimaschutz. Mit jedem Handlungsfeld soll ein Beitrag zu Sicherung und Ausbau der regionalen Attraktivität und Zukunftsfähigkeit geleistet werden. Jedes Handlungsfeld soll möglichst unmittelbar dazu beitragen, attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen für die hier lebenden Menschen zu sichern.

Weitere für die gesamte Region zweifelsfrei bedeutsame Themen, wie insbesondere Bildung, Gesundheit und Mobilität, haben sich für eine kooperative Bearbeitung nicht zuletzt vor dem Hintergrund großer räumlicher Distanzen – die Region erstreckt sich von Nord nach Süd über ca. 180 km – als sehr schwierig erwiesen. Im Sinne größtmöglicher Bürgernähe und angesichts recht unterschiedlicher Sachstände in den Landkreisen erscheint eine Bearbeitung auf REK-Ebene deshalb vorerst nicht mehr zielführend. Allerdings soll jeweils unter Federführung eines Landkreises ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zumindest unter den Verantwortlichen der Kreisverwaltungen organisiert werden.

Exkurs: Touristische Entwicklung

Innerhalb und für alle Handlungsfelder hat der Tourismus eine herausragende Bedeutung. Seit Beginn der regionalen Zusammenarbeit konnten sich Weserbergland und Mittelweser auf dem touristischen Markt erfolgreich positionieren und die Übernachtungszahlen konsequent ausbauen. Insbesondere in den letzten 10 Jahren konnten die Zahlen in beeindruckender Weise erhöht werden.



„Die Qualität unseres touristischen Leistungsangebotes ist und bleibt die zentrale Herausforderung für die kommenden Jahre, wenn wir die äußert

positive Entwicklung der Gästezahlen weiter steigern wollen. Besondere Bedeutung werden wir dabei auf Grundlage einer sorgfältigen Bestandsaufnahme dem barrierefreien Zugang unserer Einrichtungen beimessen.“

Petra Wegener

Geschäftsführerin
Weserbergland Tourismus e.V.



Dazu wurde und wird eine konsequente strategische Tourismusentwicklung mit dem Fokus auf Themenmarketing und Premium-Produkte wie dem Weser-Radweg verfolgt. Basierend auf dem aktuellen Marketingkonzept „Tourismus im Weserbergland 2015“ wurden im Weserbergland Tourismus e. V. die drei Themensäulen Radwandern, Wandern und „Historisches Weserbergland“ definiert. Nachdem in den Volumenmärkten Radwandern und Wandern bereits große Erfolge zu verzeichnen sind, erfolgt jetzt die Einführung der touristischen Marke „Historisches Weserbergland“. Im Zuge einer Evaluierung des erfolgreich abgearbeiteten Zukunftskonzept „Tourismus im Weserbergland 2015“ wird in Abstimmung mit den Landkreisen und Kommunen eine eigene strategische Ausrichtung für den Zeitraum bis zum Jahr 2020 erarbeitet. Die Mittelweser-Touristik GmbH konzentriert sich neben dem Radtourismus auf die Themen Erholung am und auf dem Wasser sowie Urlaub und Freizeit auf dem Lande. Die Qualitätsorientierung wird sowohl im Hinblick auf die Infrastruktur als auch das private Tourismusgewerbe konsequent ausgebaut.

Beide Strategien bilden wichtige Elemente für die regionale Entwicklung und dienen vielfach als Grundlage für die Ausgestaltung der Prozesse im Gebiet der REK Weserbergland **plus** und dessen Teilräumen.

Angesichts der hohen Bedeutung des Tourismus und der flächendeckend geschaffenen Strukturen erscheint im Rahmen der REK eine eigenständige Bearbeitung außerhalb der oben beschriebenen Handlungsfelder geboten. Allerdings sind handlungsfeldspezifisch besonders bedeutsam erscheinende touristische Zielsetzungen nachfolgend bereits benannt.



Region – Ländliche Entwicklung

Herausforderungen

Die vier Landkreise der Regionalen Entwicklungskooperation sind eindeutig ländlicher Raum. Vorhandene Städte mit teilweise mittel- und oberzentralen Funktionen und ausgeprägte Industriestandorte widersprechen dem nicht; sie sind vielmehr integraler Bestandteil dieses Raumes. Auf einer Fläche von ca. 3.500 km² – weit größer als das Saarland – unterstreichen der hohe Anteil an Landwirtschaftsfläche und insbesondere der im Landesvergleich sehr hohe Waldanteil diese Zuordnung sichtbar. Sichtbar und prägend für das Bild der Landschaft und der Dörfer und Städte ist auch die regionale Baukultur, insbesondere die eindrucksvollen und auch für den Tourismus höchst bedeutsamen Bauten der Weserrenaissance.

Landschaft, Orte und Baukultur stehen aufgrund eines teilweise als extrem prognostizierten demografischen Wandels unter erheblichem Druck. Flächenverbrauch auf der einen und Leerstand auf der anderen Seite gefährden die regionale Attraktivität, unter anderem mit der Gefahr des Wertverfalls der Immobilien. Öffentliche und private Mittel reichen oftmals nicht aus, um regional bedeutsame Substanz zu erhalten und zu pflegen.

Adressaten

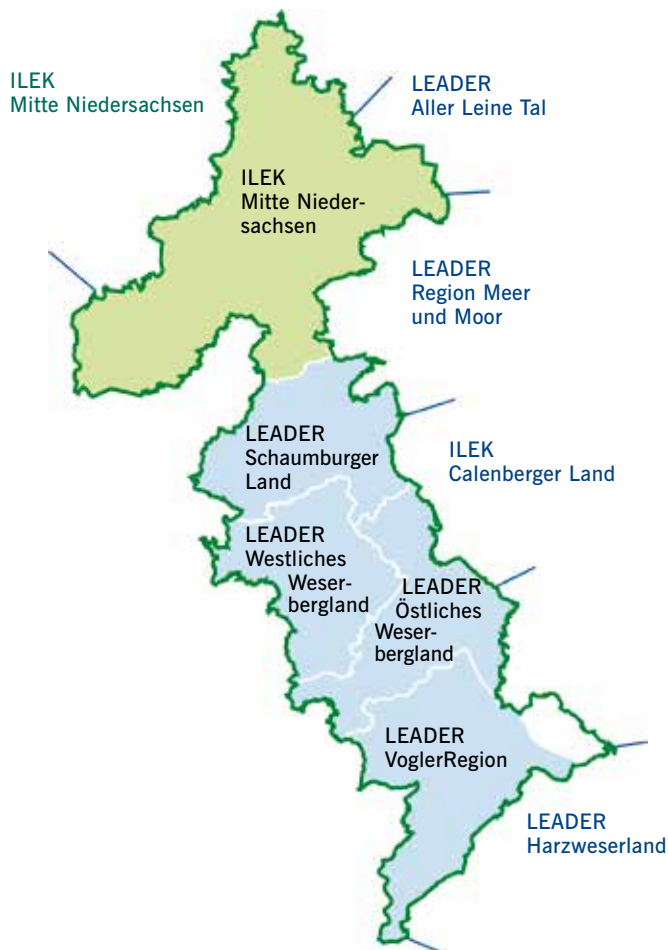
Kommunen wie private Immobilieneigentümer sind in dieser Situation mit besonderen Herausforderungen und besonderer Verantwortung konfrontiert, zu deren Bewältigung auf REK-Ebene beigetragen werden soll. Die Arbeitsgrundlage dafür bildet das raumstrukturelle Leitbild, das im Jahre 2012 im Rahmen des Modellprojekts Planungs Kooperation entwickelt worden ist.

Handlungsansätze

Handlungsansätze werden zunächst auf drei Ebenen gesehen. Ausgangspunkt ist dabei die weitere Sensibilisierung kommunaler Entscheidungsträger für die Leerstandsproblematik. Dazu wird eine möglichst flächendeckende Beteiligung an dem im Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ bereits erarbeiteten Baulücken- und Leerstandskataster angestrebt, das dann eine zentrale Arbeitsgrundlage für weitere Planungsmaßnahmen bildet – auch, weil es ohne Erhebungsaufwand die demographische Struktur in Karten sichtbar macht.

Als weiterer und zentraler Handlungsansatz wird die Entwicklung eines kommunalen Innenentwicklungsfonds angesehen, wie er im Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ entworfen und vom Landkreis Nienburg/Weser vorbereitet worden ist. Ziel ist die Entwicklung und Erprobung eines Ins-





LEADER/ILE-Regionen im Gebiet der REK Weserbergland plus.

truments, mit dem im interkommunalen Verbund Maßnahmen zur Innenentwicklung in den Orten (Abbruch, Sanierungskonzepte oder ähnliches) durch „Ausgleichszahlungen“ für Außenentwicklungsmaßnahmen „auf der grünen Wiese“ kompensiert und damit nachhaltige Anreize für die Innenentwicklung gegeben werden können.

Einen dritten Handlungsansatz bilden schließlich Maßnahmen für private Immobilieneigentümer, mit denen die sach- und fachgerechte Erhaltung und Pflege vor allem von regionaltypischer Bausubstanz unterstützt werden kann. Ein Beispiel dafür stellt der Monumentendienst Weserbergland aus dem Landkreis Holzminden dar, mit dem Eigentümer regionaltypischer bzw. ortsbildprägender Gebäude zur fachgerechten Sanierung auch in energetischer und altersgerechter Hinsicht beraten werden. Damit wird ein Beitrag zum Werterhalt und zur Sicherung attraktiver Ortsbilder geleistet, die auch unter touristischen Gesichtspunkten von großer Bedeutung sind.

Akteure/Umsetzungspartner

Schlüsselakteure für die Realisierung dieser Handlungsansätze sind zum einen die Kommunen und die Regionalplaner der Landkreise. Zum anderen kommt den teils räumlichen Kooperationen, die im Rahmen von LEADER/ILE Konzepten zur integrierten ländlichen Entwicklung erarbeitet haben, eine Schlüsselrolle zu.

Diese fünf Kooperationsräume agieren unmittelbar vor Ort und messen der aktiven Innenentwicklung und dem Rückbau hohe Bedeutung bei. Entsprechende Aktivitäten haben sie in ihren Kosten- und Finanzierungsplänen bis 2020 berücksichtigt. Wichtiger Umsetzungs-/Ausführungspartner ist in diesem Kontext auch das regionale Bauhandwerk.

Ziele

Quantifizierte Ziele, die in diesem Handlungsfeld bis 2020 erreicht werden sollen, sind:

- Mindestens 75 % der Gemeinden der vier Landkreise verfügen über ein Baulücken- und Leerstandskataster, das mindestens für die Analyse der Altersstruktur auf Ortsebene angewandt wird.
- Mindestens 30 % der mit der Bauleitplanung befassten Gemeinden eines jeden Landkreises beteiligen sich an dem interkommunalen Innenentwicklungsfonds.
- Zumindest die Vorstände der fünf lokalen Aktionsgruppen LEADER/ILE treffen sich wenigstens halbjährlich zum Erfahrungsaustausch und verständigen sich auf mindestens zwei Kooperationsprojekte zur Innenentwicklung.



Wirtschaft – Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen

Herausforderungen

Die Unternehmensstruktur der Region ist ganz entscheidend von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) geprägt. Von den insgesamt 20.500 Betrieben weisen etwa 18.200 weniger als 10, 20.000 weniger als 50 Beschäftigte auf. Von insgesamt etwa 131.000 Beschäftigten sind ca. 104.000 in Betrieben mit weniger als 250 Mitarbeitern tätig.

Oft knappe personelle und finanzielle Ressourcen der KMU erschweren eine strukturierte und planvolle Entwicklung und insbesondere eine zukunftsorientierte Innovationstätigkeit nachhaltig. Sie bleiben vielfach dem Zufall überlassen oder werden von Kundenseite eingefordert. Eine strategisch ausgerichtete Innovationskultur ist nur in wenigen Fällen vorhanden.

In Verbindung damit kommt erschwerend hinzu, dass gerade kleine Unternehmen auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels erheblich steigende Probleme bei der Gewinnung von Mitarbeitern haben; ihre Attraktivität als Arbeitgeber ist vergleichsweise gering.

Für die aus regionaler Sicht sehr bedeutsamen Gastronomiebetriebe und andere touristische Leistungsanbieter gelten diese Herausforderungen in noch verstärktem Maße. Für sie liegen zentrale Herausforderungen in der Anpassung an ständig steigende Service- und Qualitätsanforderungen und einem damit immer wieder verbundenen Investitionsbedarf – aktuell etwa im Hinblick auf das Thema Barrierefreiheit.

Adressaten

Adressaten dieses Handlungsfeldes sind damit eindeutig die kleinen und mittleren Unternehmen aller Branchen der gesamten Region. Sie sichern für die Menschen Arbeit und Einkommen vor Ort und generieren regionale Wertschöpfung und Steuereinnahmen.

Handlungsansätze

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sowohl an systematischer Investitionsförderung wie auch an einer sehr bedarfsorientierten, aufsuchenden Innovationsberatung hohes Interesse besteht. Vor diesem Hintergrund sollen im Rahmen der Regionalen Entwicklungskooperation drei Handlungsansätze mit Priorität verfolgt werden.



„Durch den neuen Standort ist unsere Wertigkeit als Unternehmenspartner stark gestiegen. Zu unseren Kunden gehören jetzt auch Firmen wie BASF, Deula, Media Markt, Melitta, Schnell Motoren AG und Vilsa. Wir verzeichnen eine Steigerung bei Neukunden von 20 – 30 Prozent. Den Aufwand der Antragstellung für die pro-Invest-Förderung empfinde ich als angemessen. Von der Wirtschaftsförderung im Landkreis Nienburg/Weser GmbH habe ich viele gute Tipps erhalten und bin sehr zufrieden mit der Entwicklung meines Unternehmens.“

Mark Antelmann
mhp media

„Das Unternehmen Sollingglas Bau- und Veredelungs GmbH & Co KG vereint heute Handwerkstradition mit modernster Technik. Als ein mittelständischer glasverarbeitender Handwerksbetrieb, ist unsere Arbeit gekennzeichnet durch hohe Qualität und Erfahrung in der Erstellung individualisierter Produkte. Kunden überzeugen wir durch Zuverlässigkeit und Kompetenz.

Maßgeschneidert wie unsere Produkte ist auch die Beratung des Technologietransfers. Orientiert an den Bedürfnissen des Unternehmens hat uns die Technologieberatung vielfache Unterstützungsangebote in Form von Produktions- und Lageroptimierung, Marketing, bis hin zu Entwicklung einer Fertigungsmaschine geboten. So wie wir unseren Kunden als verlässlicher Partner gegenüberstehen, steht uns über die Jahre Herr Schwerer als Technologieberater für das REK Weserbergland **plus** über Jahre als verlässlicher Partner für alle Anfragen zur Verfügung.“

Heiko Schanze

Geschäftsführer
Sollingglas Bau und Veredelungs
GmbH & Co. KG

Trotz Wegfall der EU-/Landesförderung soll die Investitionsförderung für KMU angesichts des großen Erfolges gemeinschaftlich allein mit kommunalen Mitteln fortgeführt werden. Vor dem Hintergrund der deutlich reduzierten Mittelausstattung sind allerdings Einschränkungen unvermeidlich.

Ebenso soll die seit Jahren bewährte und von allen vier Landkreisen gemeinsam getragene Technologietransferberatung fortgeführt werden. Dabei werden den Unternehmen nach Erstgespräch und Bedarfsanalyse vor Ort auf Wunsch geeignete Experten bzw. Hochschulpartner für die Unterstützung bei Innovationsprojekten benannt, Fördermöglichkeiten aufgezeigt oder auch Studenten vermittelt. Außerdem bietet die durch die Größe der Region vorhandene Anzahl der Betriebe auch die Möglichkeit zu betriebsübergreifender Zusammenarbeit. Unternehmensbesuche, Fachseminare und Technologietransfertage runden das Angebot ab.

Eine Neuausrichtung ist für die regionale Fachkräfteinitiative geplant. Neben der Fortführung und Weiterentwicklung der von 2012–2015 betriebenen Fachkräfteinitiative Weserbergland **plus** soll die angebotene Unterstützung des Landes für den Aufbau eines regionalen Fachkräftebündnisses auf Grundlage der Fachkräfteinitiative Niedersachsen genutzt werden. Unter der Leitung des REK-Lenkungsgremiums sollen die regionale Fachkräfteversorgung und die dafür notwendigen Strukturen verbessert und gleichzeitig die Fachkräfteinitiative Niedersachsen auf regionaler Ebene verankert werden (siehe Anlage 4).

Akteure/Umsetzungspartner

Schlüsselakteure für die Umsetzung der geplanten Handlungsansätze sind ganz wesentlich die Einrichtungen der Wirtschaftsförderung auf Ebene der Kommunen und insbesondere der Landkreise sowie die Kammern und Tourismusorganisationen sowie von ihnen ggf. beauftragte Experten und Gutachter.

Ziele

Auch für dieses Handlungsfeld sind unter den Beteiligten einvernehmlich quantifizierte Ziele definiert.

- Im Rahmen des Technologietransfers sollen jährlich mindestens 20 Kooperationsprojekte zwischen regionalen KMU und geeigneten Hochschulpartnern initiiert und durchgeführt werden.
- Im Rahmen der Fortführung von proInvest sollen jährlich 50 Unternehmensprojekte mit einem durchschnittlichen Fördervolumen von 23.000 Euro unterstützt werden.
- Über das geplante Fachkräftebündnis sollen acht Teilprojekte mit insgesamt mehr als 60 Maßnahmen unterstützt werden.
- Mit Blick auf den Tourismus sollen jährlich mindestens 15 Unterkunfts- und/oder Gastronomiebetriebe die Vorgaben des Landestourismuskonzepts zur Barrierefreiheit erfüllen.



Umwelt – Klimaschutz

Herausforderungen

Angesichts deutlich sichtbarer Anzeichen für einen fortschreitenden Klimawandel gelten europä- und bundesweit ambitionierte Klimaschutzziele. So soll die CO₂-Emission in der EU im Vergleich zu 1990 bis 2030 um bis zu 40 Prozent reduziert werden. Bundesweit ist sogar vorgesehen, den Ausstoß von klimaschädlichem CO₂ bis 2050 um mindestens 85 Prozent gegenüber 1990 zurückzufahren.

In allen REK-Landkreisen existieren mittlerweile eigene Klimaschutzkonzepte, die den Klimaschutz auf die lokale Handlungsebene herunterbrechen und eigene Ziele aber auch Werkzeuge und Maßnahmen zu deren Erreichung formulieren. Neben der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien wird das Thema Energieeffizienz als wichtiger Faktor gesehen. Als Schlüsselfunktion zur Erreichung der gesetzten Ziele gilt der Gebäudebestand, dessen Sanierungsquote in allen vier REK-Landkreisen bei unter einem Prozent stagniert. Ein wichtiges Indiz für den vorhandenen Sanierungsstau stellt das Alter der vorhandenen Heizungsanlagen dar.



Das Energiekonzept der Bundesregierung sieht vor, bis 2050 einen CO₂-neutralen Gebäudebestand zu entwickeln. Die aktuellen Novellierungen der EU-Energieeffizienzrichtlinie und des deutschen Energiedienstleistungsgesetzes nehmen dazu auch Kommunen und Unternehmen in die Pflicht. So sollen Kommunen insbesondere aus ihrer Vorbildfunktion heraus eigene Energiekonzepte entwickeln und ein kommunales Energiemanagement einführen. Für große Unternehmen wird die Einführung von Energieaudits verpflichtend vorgeschrieben.

Adressaten

Die Adressaten dieses Handlungsfeldes lassen sich auf kommunaler Ebene gut herunterbrechen: Neben der Kommune selbst sind es die regional ansässigen Unternehmen sowie Immobilienbesitzer, die direkt von den oben beschriebenen Herausforderungen betroffen sind. Die Gruppe der Immobilienbesitzer lässt sich dabei in professionelle Wohnungsunter-



nehmen und private Gebäudebesitzer, insbesondere von Ein- und Zweifamilienhäusern, unterteilen. Darüber hinaus gibt es weitere Adressaten, die indirekt betroffen sind bzw. von den beschriebenen Herausforderungen deutlich profitieren können. So wirkt sich die Erhöhung der Sanierungsrate positiv auf die Wirtschaft aus – insbesondere auf die am Bau und der energetischen Modernisierung beteiligten Akteure – aus und steigert die Wertschöpfung vor Ort. Gleichzeitig bietet umsetzungsorientierter Klimaschutz vor Ort aber auch Know-how-Gewinn, so dass auch für und aus dem Bereich der Hochschullandschaft wichtige Impulse zu erwarten sind.

Handlungsansätze

Energieeffizienz und Klimaschutz werden in den REK-Landkreisen als wichtige Querschnittsaufgabe gesehen. Über die systematische Steigerung der Sanierungsrate im Gebäudebestand werden notwendige Impulse zur Dorf- und Stadtsanierung und zum Angebot und Erhalt von attraktivem Wohnraum gesetzt. Gleichzeitig stellen die vorhandenen Potentiale für die Sanierung des Gebäudebestands wichtige Elemente zur Wirtschaftsförderung, dem Erhalt von Arbeitsplätzen und der Steigerung der Wertschöpfung vor Ort dar. Für die Erreichung der notwendigen Sanierungsraten von mehr als zwei Prozent im Jahr sind neutrale und kostenlose Beratungs- und Kommunikationsangebote für Immobilienbesitzer ebenso wichtig wie kontinuierliche Informations- und Qualifizierungsangebote für die ausführenden Unternehmen, insbesondere das Handwerk.

Der besondere Stellenwert von Energieeffizienz und Klimaschutz soll in den Unternehmen der REK-Landkreise auch als wirkungsvolles Element der strategischen Unternehmensführung herausgestellt werden. Über moderierte Netzwerkarbeit und individuelle Beratungsschritte sollen Möglichkeiten zur Einführung eines betrieblichen Energiemanagements sowie zur Senkung von Energiekosten und damit zur langfristigen Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe identifiziert und begleitet werden.

Auch für Kommunen gibt es weitreichende Möglichkeiten zur Erreichung der teilweise selbst gesetzten Klimaschutzziele beizutragen. An erster Stelle steht dabei die Vorbildfunktion der Kommune anhand ihrer selbst genutzten Gebäude. Über ein systematisches kommunales Energiema-

nagement sollen die vorhandenen Einsparpotentiale, die sich in der Größenordnung von bis zu 20 Prozent aus nichtinvestiven Maßnahmen ergeben, gehoben werden. Jährliche Energieberichte dienen als wichtiges Controllinginstrument dazu, ein systematisches Modernisierungs- und Liegenschaftsmanagement umzusetzen. Über den Bereich der kommunalen Gebäude hinaus obliegt es der Kommune aber auch, mittel- und langfristige Energieversorgungskonzepte für das gesamte kommunale Gebiet zu entwickeln. Neben der Erarbeitung von Szenarien zum weitgehenden Ausbau der erneuerbaren Energien insbesondere im ländlichen Raum der REK-Landkreise stellt die strategische Entwicklung von integrierten energetischen Quartierskonzepten eine wichtige strategische Herangehensweise zur Entwicklung von Stadt- und Gemeindeteilen dar.



Akteure / Umsetzungspartner

In allen vier REK-Landkreisen existieren mittlerweile kommunale Klimaschutzagenturen (Hameln-Pyrmont und Holzminden: gemeinsame Klimaschutzagentur Weserbergland, Nienburg: Klimaschutzagentur Mittelweser) bzw. eine in der Kreisverwaltung angesiedelte Klimaschutzleitstelle (Landkreis Schaumburg). Diese Agenturen haben unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit entwickelt und werden sich gegenseitig bei der Umsetzung der oben dargestellten Handlungsansätze unterstützen.

Ziele

Konkrete Ziele, die innerhalb dieses Handlungsfeldes bis 2020 erreicht werden sollen, sind:

- Pro Landkreis und Jahr werden jährlich mind. 150 Impulsberatungen vor Ort angeboten.
- Es werden mind. vier Energieeffizienz-Netzwerke für Unternehmen aufgebaut und pro Jahr 20 Energiekonzepte entwickelt bzw. Energiemanagementsysteme implementiert.
- Alle Kommunen in den REK-Landkreisen setzen ein konsequentes kommunales Energiemanagement um und sparen über ein systematisches Energiecontrolling und Betriebsoptimierungen jährlich bis zu fünf Prozent ihres Endenergieverbrauchs ein.
- Innerhalb von max. 20 km soll zumindest von jedem Ort entlang der Weser eine Schnell-Ladestation für e-bikes nach dem neuesten Stand der Technik erreichbar sein.



Miteinander – füreinander

Die beschriebenen Handlungsfelder und die darin benannten Herausforderungen, auf die mit den skizzierten Maßnahmen gemeinsam reagiert werden soll, sehen wir als wichtige Bausteine für die weitere Entwicklung unserer Region. Es sind aber nur Bausteine!

Sie decken bei weitem nicht alles ab, was es an dringend notwendigen oder zumindest wünschenswerten Maßnahmen für die erfolgreiche Entwicklung unserer Region gibt. Sie entbinden uns auch nicht davon, unsere ureigensten Aufgaben auf der Ebene der Landkreise und Kommunen auch weiterhin mit Sorgfalt, Engagement und Kreativität anzugehen. Aber sie sind ein weiterer gemeinsamer Schritt, den es nun mit Leben zu erfüllen gilt – miteinander, füreinander.

Darauf sind auch die getroffenen Regelungen für die Umsetzung des Entwicklungskonzepts angelegt. Die formale Organisation bleibt weiterhin betont schlank. Statt neue Strukturen bzw. Organisationen zu schaffen werden anstehende Aufgaben auch künftig von vorhandenen Einrichtungen übernommen – auf freiwilliger Basis. In diesem Sinne erfolgt die Umsetzung in breiter regionaler Partnerschaft und umfasst letztlich fünf Ebenen.

Regionalkonferenz

Eine Regionalkonferenz soll mindestens alle zwei Jahre im Wechsel in einem der vier Landkreise abgehalten werden. Sie richtet sich an regionale Entscheidungsträger, ist grundsätzlich aber für alle interessierten Bürger zugänglich. Angestrebt wird regelmäßig die Beteiligung von mindestens 200 Personen aus allen vier Landkreisen – möglichst nach bewährtem Einwohnerschlüssel – die einen Querschnitt der gesellschaftlich relevanten Gruppen darstellen und damit die Region angemessen abbilden. Einladungen erfolgen nach Maßgabe der vier Landkreise.

Die Regionalkonferenz dient als regionale Plattform, insbesondere für Sachstands-/Fortschrittsberichte der Lenkungsgruppe zu den Handlungsfeldern aber ebenso zu deren kritischer Reflektion sowie zur Diskussion aktueller Fragestellungen, Entwicklungen und künftiger Handlungsschwerpunkte.

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe ist für die strategische Steuerung des Gesamtprozesses sowie den Einsatz und die Kontrolle der nachgeordneten Gremien zuständig. Die Mitglieder treten in ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld für die regionale Zusammenarbeit ein und werben für die Ziele und Inhalte.

Die Lenkungsgruppe tritt mindestens halbjährlich zusammen. Sie entscheidet dabei auch über die inhaltliche Arbeit der REK sowie die Vergabe von Mitteln aus dem regionalen Verfügungsfonds und andere einzuwerbende Mittel, wie ggf. die in Aussicht stehenden Landesmittel für das regionale Fachkräftebündnis.

Sie setzt sich aus Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung der Region sowie den Sozialpartnern und der Landesverwaltung /-politik zusammen. Die Mitglieder werden von den beteiligten Landkreisen berufen. Die vier Landkreise sollen gleich stark vertreten sein und die Mitgliederzahl soll 30 Personen nicht überschreiten.

Den Vorsitz übernimmt im zweijährigen Wechsel der Landrat eines der beteiligten Landkreise. Die aktuelle Zusammensetzung beschreibt Anlage 2.

Geschäftsführende Arbeitsgruppe

Die geschäftsführende Arbeitsgruppe ist für die operative Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts, den laufenden Informationsaustausch zwischen den entsendenden Einrichtungen und das Monitoring zuständig. Sie bereitet die Regionalkonferenzen und die Sitzungen der Lenkungsgruppe vor und gibt Impulse für die laufende Weiterentwicklung des Prozesses.

Die Arbeitsgruppe besteht aus 12 Mitgliedern und setzt sich aus Vertretern der vier Landkreise, der Weserbergland AG, der IHK, des Handwerks, der Landwirtschaft, des Tourismus und der Wissenschaft zusammen. Die Geschäftsstellenfunktion übernimmt der Landkreis Hameln-Pyrmont. Die aktuelle Zusammensetzung beschreibt Anlage 3.

Arbeitskreise

Arbeitskreise können bei Bedarf eingesetzt werden. Sie können dabei die aktive Betreuung von einzelnen Maßnahmen nach dem Beispiel „Umbau statt Zuwachs“ übernehmen oder auch zeitlich befristet eingesetzt werden. Ihre Besetzung soll nach Maßgabe der Lenkungsgruppe themenabhängig und mit einschlägigen Experten aus der Region erfolgen.



„Angesichts des demografischen Wandels werden wir nicht umhin kommen, auch unbequeme Entscheidungen treffen zu müssen. Im Modellprojekt Umbau

statt Zuwachs haben wir dazu wertvolle Planungsgrundlagen und -instrumente erarbeitet. Die weitere Umsetzung wird nur gelingen, wenn wir weiterhin partnerschaftlich und fair miteinander arbeiten. Wir haben dazu die Arbeitsgruppe „Forum aktive Innenentwicklung“ gebildet, mit der wir die Entwicklung im Bereich der REK auch in Zukunft aktiv unterstützen werden.“

Walter Eisner

Samtgemeindebürgermeister
Samtgemeinde Liebenau

Themenpaten

Für regional bedeutsame aber eher teilträumlich zu bearbeitende Themen, aktuell insbesondere Bildung, Gesundheit und Mobilität, übernimmt auch angesichts recht unterschiedlicher Ausgangslagen, Sach- und Bearbeitungsstände in den Landkreisen jeweils ein Landkreis die Federführung. Für den Bereich Bildung ist der Landkreis Nienburg/Weser, für Mobilität der Landkreis Schaumburg und für das Thema Gesundheit der Landkreis Hameln-Pyrmont zuständig. Der Landkreis Holzminden übernimmt das neue Querschnittsthema Soziale Innovationen. An die Themenpaten besteht der Anspruch, dass sie als gutes Beispiel/Maßstab für ihr jeweiliges Thema fungieren und insoweit auch Impulsgeber für die anderen Landkreise sind. Sie organisieren einen regelmäßigen, mindestens jährlichen Erfahrungsaustausch, an dem zumindest die jeweils Verantwortlichen aller beteiligten Kreisverwaltungen teilnehmen.

Die Landkreise unterstützen sich gegenseitig bei der Einwerbung von Drittmitteln, wenn erforderlich.

Finanzierung

Auch für die Finanzierung der Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts soll ein breiter partnerschaftlicher Ansatz verfolgt werden. Den laufenden Geschäftsbetrieb der geschäftsführenden Arbeitsgruppe, einschließlich des Sitzungsmanagements auf den genannten Ebenen, finanzieren die vier beteiligten Landkreise bedarfsabhängig nach einem langfristig bewährten Einwohnerschlüssel. Träger der Geschäftsstelle bleibt der Landkreis Hameln-Pyrmont.

Nach gleichem Schlüssel stellen die Landkreise einen regionalen Verfügungsfonds in Höhe von 100.000 Euro p.a. bereit, aus dem nach Maßgabe der Lenkungsgruppe und auf Antrag nicht-investive Maßnahmen und Projekte gefördert werden können. Förderbedingungen und Verfahrensweise regelt eine entsprechende Richtlinie (siehe Anlage 4).

Die Finanzierung von Maßnahmen und Projekten, die in der Beschreibung der Handlungsfelder ausgewiesen sind, wird im Einzelfall einvernehmlich zwischen den jeweils beteiligten Partnern geregelt.

Die Entscheidung über die Vergabe der von der Landesregierung in Aussicht gestellten Mittel für die Umsetzung der regionalen Fachkräftebündnisse erfolgt ebenfalls über die Lenkungsgruppe.

Wo immer möglich sollen regionale Eigenmittel mit nationalen und/oder europäischen Mitteln kofinanziert werden. Das gilt insbesondere für die Mittel aus dem regionalen Verfügungsfonds. Die Geschäftsstelle sowie die Wirtschaftsförderer der Landkreise beraten Projektträger dazu bei Bedarf.

Anhang

Anlage 1: Ausgewählte Strukturdaten der Region

Quelle Karten: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung: Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen. Teil B: Region Leine-Weser. Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hannover, März 2014
Quelle Tabellen: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN Online, 24.04.2015

Bevölkerung in Niedersachsen und in der Region Weserbergland *plus*

Region	Bevölkerung	Männlich	Weiblich	Fläche in qkm	Einwohner je qkm
Niedersachsen	7.821.339	3.841.948	3.979.391	47.614,07	163,6
Hameln-Pyrmont	147.737	70.982	76.755	796,14	185,6
Holzminden	71.619	35.290	36.329	692,58	103,8
Nienburg	120.129	59.540	60.589	1.398,97	85,7
Schaumburg	156.024	76.012	80.012	675,57	230,3
Weserbergland	495.509	241.824	253.685	3.563	139,1

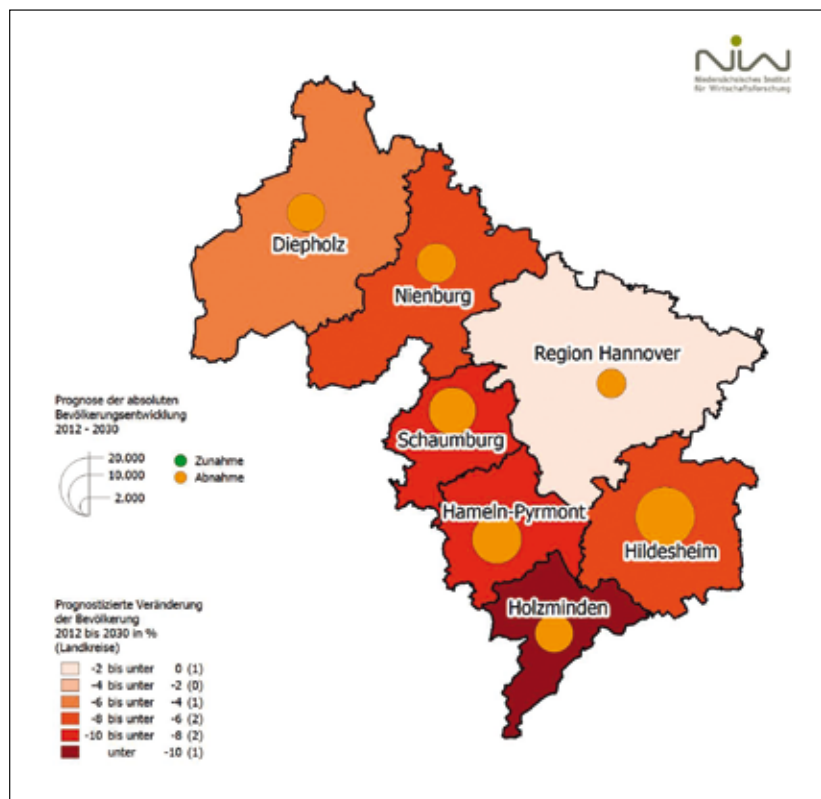
Gebietsstand: 1.1.2014

Bevölkerung nach Altersgruppen

Altersgruppen	Niedersachsen	Hameln-Pyrmont	Holzminden	Nienburg	Schaumburg	Weserbergland
0–15	12,3 %	12,3 %	12,1 %	13,5 %	12,7 %	12,7 %
15–60	59,1 %	56,3 %	55,9 %	58,7 %	56,9 %	57,0 %
60–65	6,3 %	6,6 %	7,1 %	6,5 %	6,7 %	6,7 %
65 und mehr	21,2 %	24,8 %	25,0 %	21,3 %	23,7 %	23,7 %

Gebietsstand: 1.11.2013

Prognose der Bevölkerungsentwicklung



Flächennutzung in der Region Weserbergland *plus*

	Hameln-Pyrmont	Holz Minden	Nienburg	Schaumburg	Weserbergland
Siedlungsfläche	14,3 %	10,9 %	12,7 %	18,0 %	13,7 %
Landwirtschaftsfläche	51,9 %	41,7 %	66,4 %	54,2 %	56,0 %
Waldfläche	32,1 %	45,8 %	17,9 %	25,8 %	28,0 %
Sonstige	1,7 %	1,6 %	3,0 %	2,0 %	2,2 %

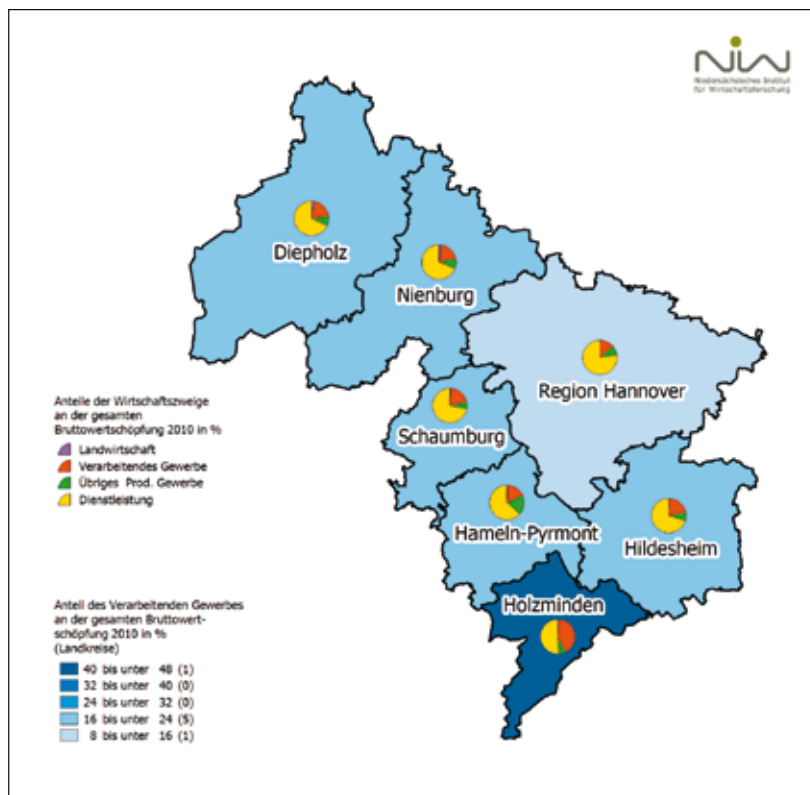
Gebietsstand: 1.11.2013

Bruttoinlandsprodukt

Region	insgesamt in Mill. EUR	Anteil am Land in %	je Erwerbstätigen in EUR	je Erwerbstätigen Landeswert 100	je Erwerbstätigen Bundeswert 100
Niedersachsen	224.287	100,0	59.536	100,0	94,5
Hameln-Pyrmont	4.495	2,0	64.078	107,6	101,7
Holzminden	1.812	0,8	59.779	100,4	94,9
Nienburg	2.889	1,3	54.205	91,0	86,1
Schaumburg	3.119	1,4	51.687	86,8	82,1

Berechnungsstand: August 2012

Anteile der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung

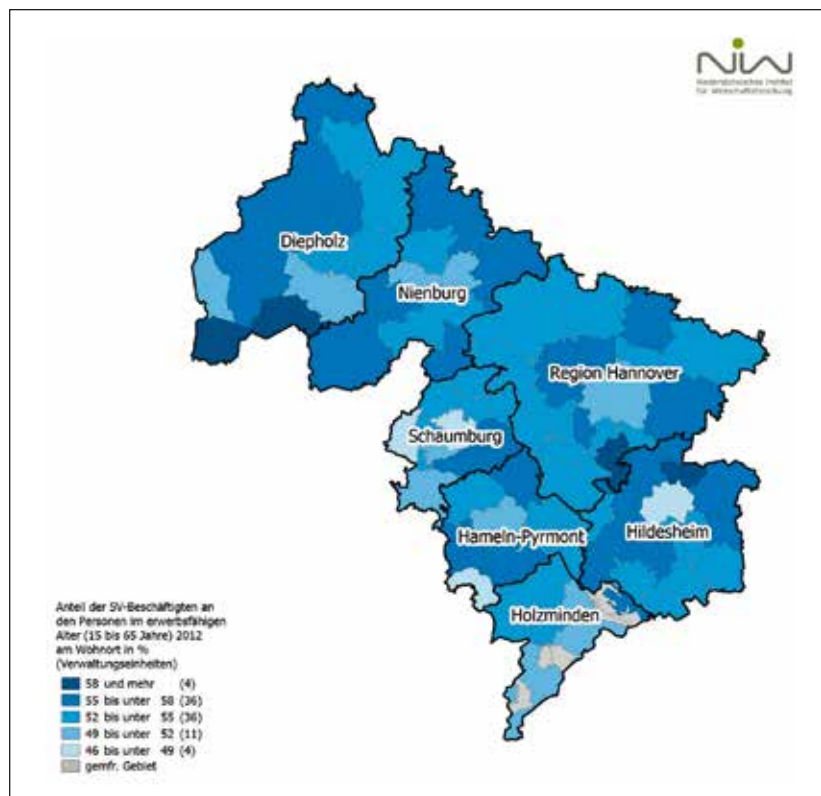


Beherbergung im Reiseverkehr

Region	Beherbergungs- betriebe geöffnet	Schlafgelegenheiten angeboten	Gästeübernachtungen	Übernachtungen pro Einwohner
Niedersachsen	5.143	349.566	40.423.767	5,17
Hamel-Pyrmont	130	10.614	1.205.228	8,16
Holzminden	43	3.540	195.244	2,73
Nienburg	54	2.433	275.151	2,29
Schaumburg	93	6.317	775.642	4,97
Weserbergland	320	22.904	2.451.265	4,95

Gebietsstand: 1.1.2015

Anteil der SV-Beschäftigten

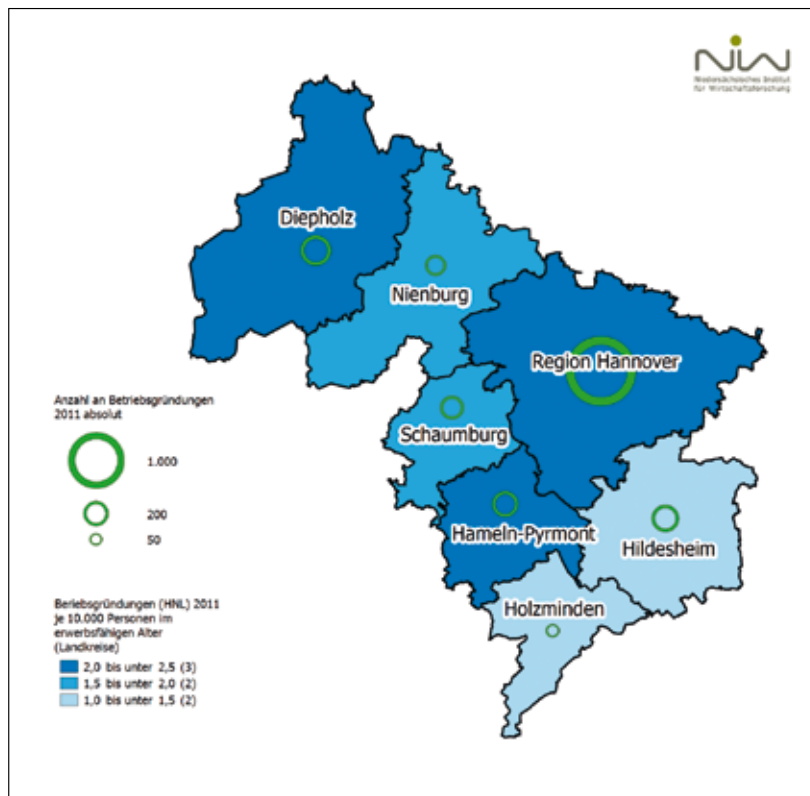


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereiche	Niedersachsen	Hameln	Holzminen	Nienburg	Schaumburg	Weserbergland
Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft	1,3 %	1,0 %	0,8 %	2,2 %	0,5 %	1,1 %
Produzierendes Gewerbe	31,1 %	29,9 %	48,0 %	37,1 %	32,1 %	34,8 %
Dienstleistungen	67,6 %	69,1 %	51,2 %	60,7 %	67,4 %	64,1 %

Gebietstand: 1.11.2013

Betriebsgründungen

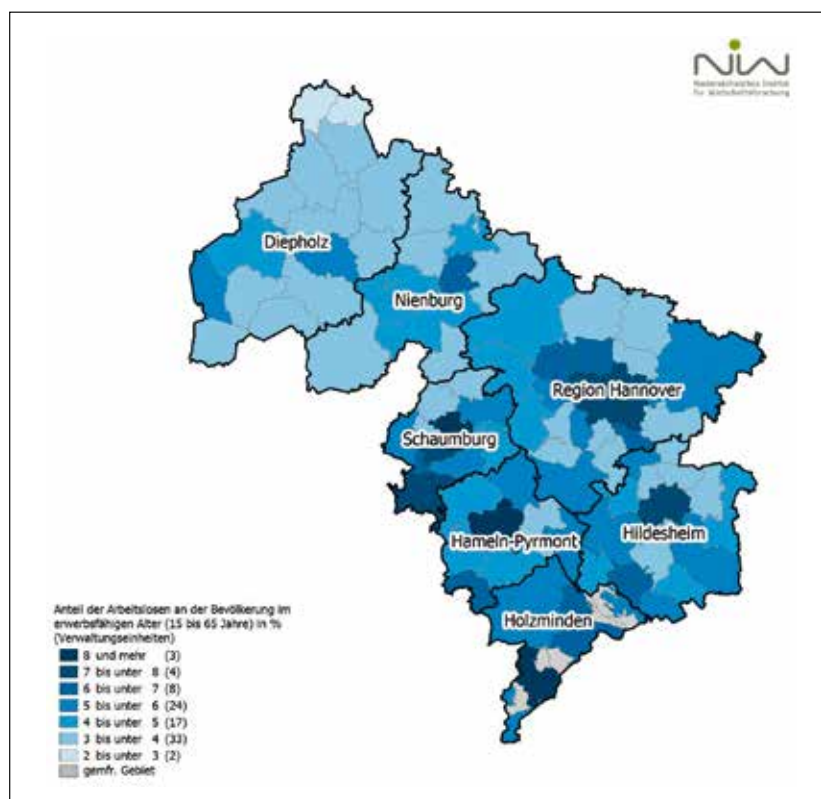


Arbeitslosenquote

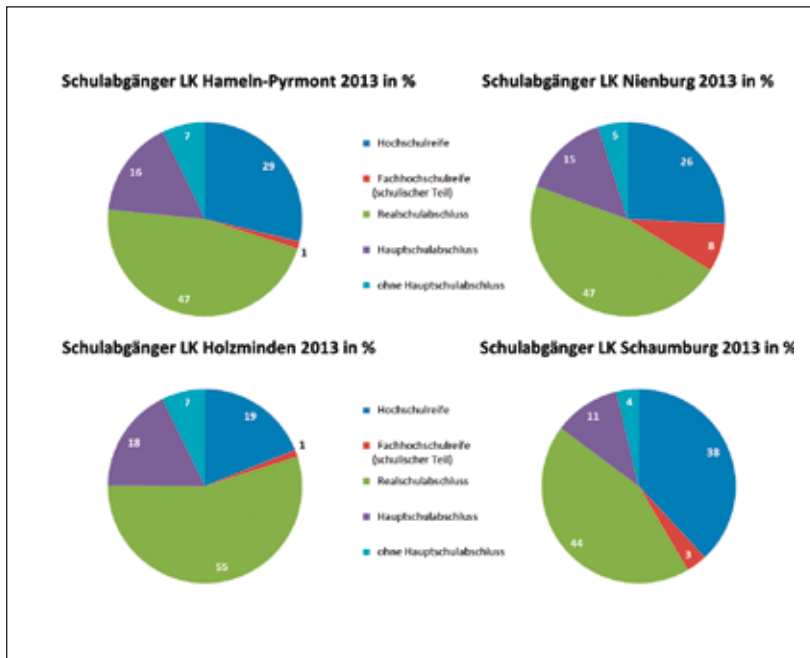
Landkreise	Arbeitslosenquote	Anteil unter 25 Jahre	Anteil langzeitarbeitslos
Hameln-Pyrmont	7,7 %	11,3 %	38,6 %
Holzminden	7,8 %	9,7 %	39,8 %
Nienburg	6,1 %	11,7 %	35,2 %
Schaumburg	6,9 %	11,0 %	37,7 %

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport, Nürnberg, März 2015.

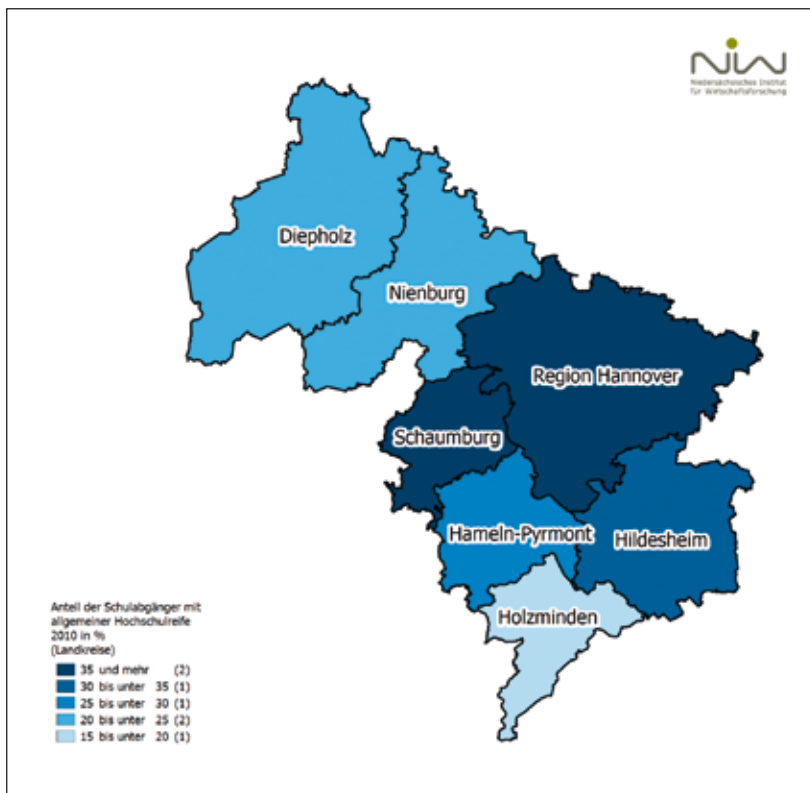
Anteil der Arbeitslosen



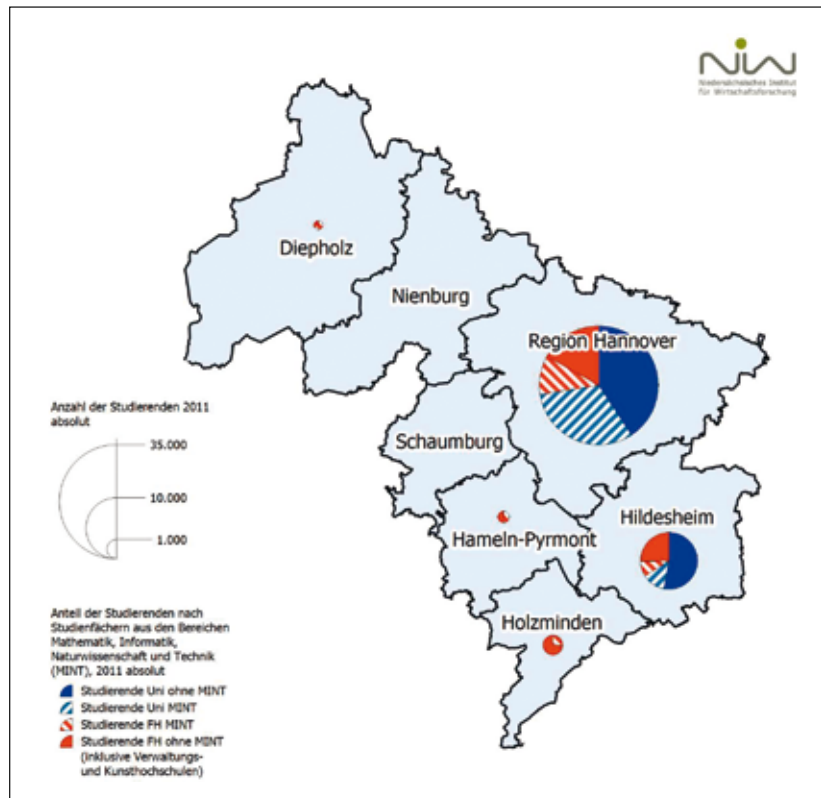
Schulabschlüsse



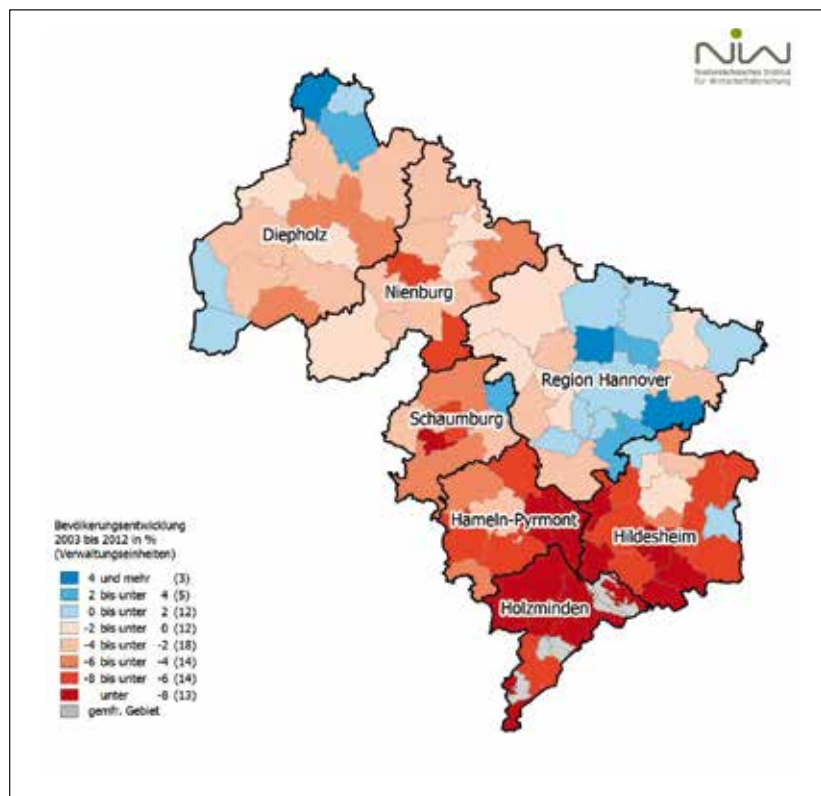
Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife



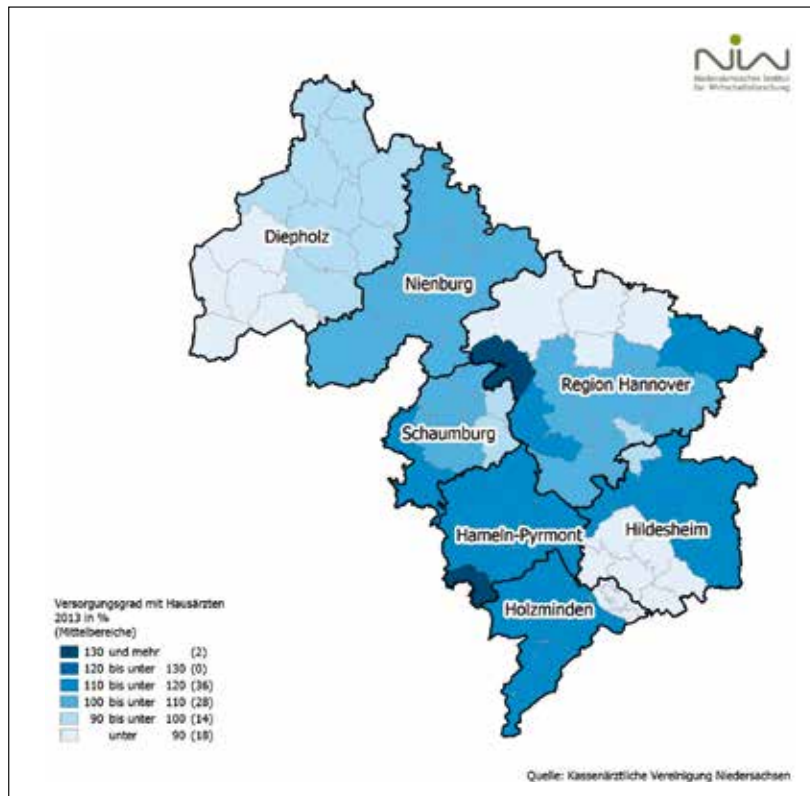
Anzahl der Studierenden



Anzahl der Studierenden



Versorgungsgrad mit Hausärzten

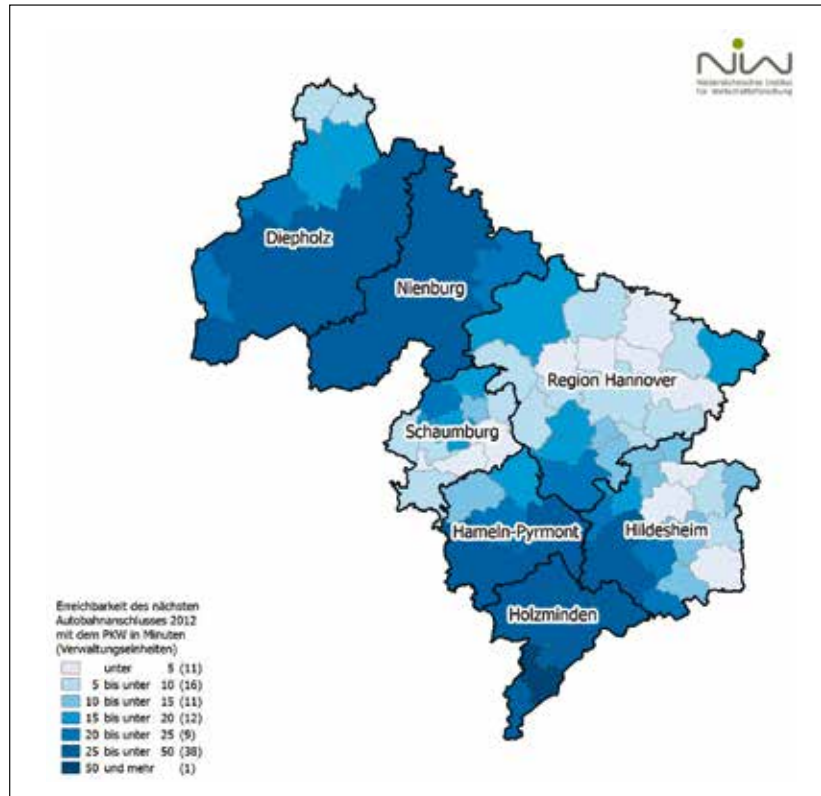


Krankenhäuser und aufgestellte Betten

Region	Aufgestellte Betten	Krankenhäuser insgesamt	Einwohner 2013	Betten pro tausend Einwohner
Niedersachsen	42.302	197	7.790.559	5,43
Hameln-Pyrmont	1.078	8	147.755	7,30
Holzminden	205	2	71.877	2,85
Nienburg	318	2	119.848	2,65
Schaumburg	623	5	155.599	4,00

Gebietsstand: 1.1.2014

Erreichbarkeit des nächsten Autobahnanschlusses



Anlage 2: Zusammensetzung Lenkungsgruppe

Agentur für Arbeit, Hameln: Ursula Rose
 Amt für Regionale Landesentwicklung Leine-Weser:
 Karin Beckmann
 Arbeitgeberverband AdU e.V.: Jürgen Lohmann
 Berufsbildende Schulen Rinteln: Herbert Habenicht
 CDU-Kreistagsfraktion Hameln-Pyrmont: Otto Deppmeyer
 CDU-Kreistagsfraktion Holzminden: Eberhard Asche
 CDU-Kreistagsfraktion Nienburg: Dr. Ralf Weghöft
 CDU-Kreistagsfraktion Schaumburg: Gunter Feuerbach
 Deutscher Gewerkschaftsbund, Kreis Weserbergland:
 Volker Eggers
 Evangelische Akademie Loccum: Dr. Stephan Schaebe
 Fachhochschule Hildesheim/Holzminden/Göttingen:
 Prof. Dr. Alexandra Engel
 Hochschule Weserbergland: Prof. Dr. Volkmar Langer
 IHK Hannover, Hameln-Pyrmont: Christoph Kerstein
 IHK Hannover, Schaumburg: Ina Knoke-Strunk
 Kreishandwerkerschaft Nienburg-Diepholz: Thomas Gehre
 Kreishandwerkerschaft Holzminden: Uwe Hinz
 Landkreis Hameln-Pyrmont: Tjark Bartels
 Landkreis Holzminden: Angela Schürzeberg
 Landkreis Nienburg/Weser: Detlev Kohlmeier
 Landkreis Schaumburg: Jörg Farr
 Landvolk Niedersachsen, Kreisverband Weserbergland:
 Hermann Grube
 Nieders. Staatskanzlei: Reinhard Schmalz
 Nieders. Städtebund, Stadt Rehburg-Loccum: Martin Franke
 Nieders. Städte- und Gemeindebund, Samtgemeinde
 Bodenwerder-Polle: Joachim Lienig
 Nieders. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:
 Michael Runge
 Schaumburger Landschaft e.V.: Siegmund Graf Adelman
 SPD-Kreistagsfraktion Hameln-Pyrmont: Ulrich Watermann
 SPD-Kreistagsfraktion Holzminden: Friedrich Mönkemeyer
 SPD-Kreistagsfraktion Nienburg: Rolf Warnecke
 SPD-Kreistagsfraktion Schaumburg: Manfred Spenner
 Sparkasse Nienburg: Wolfgang Knust
 Volkshochschule Schaumburg/Gleichstellungsbeauftragte:
 Undine Rosenwald-Metz
 Weserbergland AG: Thomas Kexel

Anlage 3: Zusammensetzung Geschäftsführende Arbeitsgruppe

Geschäftsstelle REK: Dierk Plinke
 IHK Hannover, Geschäftsstelle Stadthagen: Martin Wrede
 Innovationsgesellschaft mbH: Manfred Schweer
 Kreishandwerkerschaft Schaumburg: Fritz Pape
 Landkreis Hameln-Pyrmont: Andreas Manz
 Landkreis Holzminden: Dr. Jutta Klüber-Süssle
 Landkreis Nienburg: Dietrich Pagels
 Landkreis Schaumburg: Stefan Tegeler
 Landvolk, Kreisverband Weserbergland: Friedhelm Stock
 Weserbergland AG: Hans-Ulrich Born
 Weserbergland Tourismus e.V.: Petra Wegener
 WIN Wirtschaftsförderung im Landkreis Nienburg/Weser
 GmbH: Uta Kupsch

Anlage 4: Quellenverzeichnis

Geschäftsstelle Regionale Entwicklungskooperation
 Weserbergland (Hrsg.):
 Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland. Hameln –
 Holzminden – Stadthagen. August 2001

Lenkungsgruppe der Regionalen Entwicklungskooperation
 Weserbergland *plus* (Hrsg.):
 Regionales Entwicklungskonzept Weserbergland *plus*.
 Hameln – Holzminden – Nienburg – Stadthagen. 2006

Geschäftsstelle der REK Weserbergland *plus* (Hrsg.):
 pro-invest. Erfolgreiche KMU-Förderung im ländlichen Raum.
 Ergebnisse 2007–2013. Hameln, Oktober 2013

REK Weserbergland *plus* (Hrsg.):
 Raumstrukturelles Leitbild der Region Weserbergland *plus*,
 erstellt im Rahmen des Modellprojekts Planungs-kooperation
 der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*.
 o.O. (Hameln), März 2011

Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung:
 Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbe-
 darfe für fünf Regionen in Niedersachsen. Teil B: Region
 Leine-Weser. Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen
 Staatskanzlei. Hannover, März 2014

Fachkräfteinitiative Niedersachsen (Hrsg.):
 Fachkräfte für Niedersachsen. Eine Initiative der Arbeits-
 marktpartner. O.O., o.J. (Hannover 2014)
[www.mw.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_](http://www.mw.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=34431&article_id=122524&psmand=18)
[id=34431&article_id=122524&psmand=18](http://www.mw.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=34431&article_id=122524&psmand=18)

REK-Website: www.rek-weserbergland-plus.de

